

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

102 (1.5.1896) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zweif. mal.
Abonnementspreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch den Agenten
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 3
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Zustellgebühr:
Die Spaltige Kolonelleiste
oder deren Raum 20 Pf.,
im Restament 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte Stellen werden
nicht aufbewahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 102. I. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 1. Mai.

1896

Nützliche Nachrichten.

E. R. G. der Großherzog haben unter'm 22. April d. J. dem Oberförster Friedrich Schöpflin in Furtwangen die Bezirksförsterei St. Blasien übertragen und den Forstinspektor Leopold Diemer in Heidelberg zum Oberförster in Furtwangen ernannt.
Mit Entschliessung Groß. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 22. April d. J. wurde Betriebsassistent Karl Dug in St. Georgen i. Sch. zum Stationsverwalter daselbst ernannt.

× Gymnasialbeschwerden.

(Schluß.)

Da richten wir denn im Interesse unseres Teuersten, unserer Kinder, an die obersten Leiter unseres Schulwesens, welche den Neuerungen nach zu schreiten, die in der Kammer von der Regierungsbank gefallen sind, im ganzen Umfang nicht zu wissen scheinen, welche übertriebene Anforderungen in einzelnen Anlässen an die Leistungen im Extemporalstil gestellt werden, die nachdrückliche Aufforderung, sich über engherzige Bedenken der Fachlehrer hinwegzusetzen und, wie es auf Anregung unseres Kaisers zum Teil schon in Preußen gechehen ist, mit fester Hand Auswüchse zu beseitigen, die, so lange sie bestehen, ewige Klagen und Reformglosse hervorgerufen müssen. Der einfachste Weg, den Herr Zieger mit Recht empfahl, ist die Abschaffung der Extemporalübungen; sie wird die Bildungslinie des heranwachsenden Geschlechts nicht um Haarebreite herabsetzen.

Liegt doch vor unserer Jugend ein so ausgedehnter Wissensschatz von nachhaltigem Wert für das ganze künftige Leben, das es geradezu als ein Unrecht erscheinen muß, in dem Maß, wie es jetzt geschieht, Zeit und Kraft in grammatischen Übungen zweier abgehoher Sylladen zu vergeuden! Man wäre versucht, an jenes Wort Wagners zu denken: „... und rings umher liegt schon die grüne Weide.“

Wer, wie der Verfasser, die Leistungen der jungen, akademisch gebildeten Generation auf seinem Fachgebiete kennen zu lernen Gelegenheit hat, wird seiner Lehrtätigkeit recht geben, daß die Schüler, die des heutigen Gymnasialunterrichts sich nicht selten durch eine erstarrte Unfähigkeit in der klaren und geschmackvollen Handhabung ihrer Muttersprache hervorthun. Wenn das die Früchte der übertriebenen lateinischen und griechischen Stilübungen sind, da n ist die Aufforderung: „Dort damit!“ doppelt berechtigt.

Sechs Stunden wöchentlich Latein (Kl. 8-9) und 4 bis 5 Stunden Griechisch werden, wie sie unseres Erinnerns bis in die Mitte der 60er Jahre als ausreichend für die humanistischen Gymnasien angesehen wurden, auch heute ausreichend. Die Schüler des früheren Unterrichtssystems können mit denen des neuen, wie wir glauben, jeden Vergleich aushalten. Jedenfalls haben sie freundlichere Erinnerungen an ihre Jugend, an Schule und Lehrer ins Leben mitgenommen, als dies jetzt durchschnittlich der Fall ist und sich, weil sie nicht überarbeitet und nebens überreizt auf die Hochschule kamen, Frische und Lebntrieb in höherem Maße bewahrt, als die heutige Jugend.

Der richtige Altpädagoge beklagt, daß neben Latein und Griechisch überhaupt noch etwas gelernt werden muß, allein die Gesamtheit der gebildeten Leute giebt ihm darin entschieden Unrecht. Gründliche Übung in der deutschen Sprache, ausreichende Kenntnisse in der Geschichte und deutschen Literatur, in der Mathematik und den Elementen der Naturwissenschaften, etwas bessere Übung wenigstens in einer modernen Fremdsprache ziehen verständliche Eltern der übertriebenen grammatischen und stilistischen Übungen in den alten Sprachen bei Weitem vor. Wenn künftige Philologen diese Übungen in weiterer Weise nötig haben, als die Mittelschule sie bei vernünftiger Beschränkung bieten kann, so mögen sie dieselben in Extrastunden oder auf der Hochschule betreiben, wie der künftige Mediziner, Jurist u. sein Fachstudium auch nicht auf der Mittelschule betreiben kann.

Der formale Bildungswert des altsprachlichen Unterrichts soll durchaus nicht gelugnet werden, wird aber von den Fachmännern doch sehr überschätzt. Der Intelligenz dessen, was man unter „humanistischer Bildung“ zusammenfaßt und die Wirkung und Er-

haltung des Sinnes für das Ideale werden sicherlich durch die dem Herzen und Verstande der Jugend näher liegende vaterländische klassische Literatur und Geschichte weit mehr gefördert, als durch die pedantische Fucherei mit den Extemporalstilen. Man gönne mit Freigebigkeit die Schönheit der griechischen Dichterverse preisen, und willig anerkennen, daß begabte Lehrer ihren Schülern das Verständnis für diese Schönheiten zu eröffnen wissen, so ist doch bei manchem Schulmann die griechische Poesie nicht die hohe, die himmlische Göttin, von der das bekannte Schiller'sche Distichon spricht, sondern die milchende Kuh, die aber die Schüler nicht einmal mit Butter versorgen darf, sondern unbarmerzig zu grammatischen Übungen und Extemporalstilen verurteilt wird. Von solch utilitarischer Rücksicht wenig erbaut, hat dann der Abiturient nichts Erlegertes zu thun, als am letzten Schultage seine Klaffzettel zum Trödel zu tragen.

Eine weitere berechtigte Klage richtet sich gegen die eingeführten Lesebücher.

Je gelehrter und der philologischen Systematik entsprechender eine lateinische oder griechische Grammatik ist, je knapper und schwer verständlicher die Form und je mehr sie trotz der knappen Form mit grammatischen Feinheiten geschüttelt ist, um so besser gefällt sie den Fachmännern. Daß der Unterricht um so besser ist, je einfacher und leichtfasslicher er den Lernstoff macht, daß ein Lesebuch nur dann seinem Zwecke entspricht, wenn es klar und leichtverständlich ist, diese einfache Wahrheit scheint manchem Verfasser und manchem Schulmann, der solche Bücher zur Einführung bringt, abhanden gekommen zu sein.

Ein hochmütiges Streben nach wissenschaftlicher Vornehmheit blendet das Verständnis für die nachfolgenden Zwecke des Schulbuchs.

Der Vater giebt für solche Bücher, die auch noch jeden Augenblick wechseln, schweres Geld aus und Vater und Sohn können sich aus ihnen keinen Rat erholen, wenn sie über irgend etwas im Zweifel sind.

Der gleiche Vorwurf schwer verständlicher Ausdrucksweise trifft mit Recht einige Lehrbücher für Mathematik.

So fand ich eines Tages in dem Übungsbuch für den Rechenunterricht meines Quintaners, das an verschiedenen Gymnasien des Landes eingeführt ist, unter anderen schwer verständlichen folgenden Lehrgang:

„Wenn der Nenner eines nicht kürzbaren Bruchs nicht einzig aus den Faktoren 2 und 5 besteht, so kommt man durch Ausführung der im Bruch angedeuteten Division auf einen unendlichen Dezimalbruch. Jeder bei Verwandlung eines gewöhnlichen Bruchs entstehende unendliche Dezimalbruch muß periodisch sein und zwar rein periodisch, wenn der Nenner des ursprünglichen Bruchs nur andere Primfaktoren als 2 und 5 hat; kommen auch diese vor, so wird der Dezimalbruch ein gemischt periodischer.“

Das ist gewiß sehr gelehrt ausgedrückt, für das Fassungsvermögen eines 11jährigen Knaben aber reines Stroh.

So viel für heute. Wir schließen mit dem aus tiefstem Herzen kommenden Wunsch: „Gott helfe's!“

Zur Lage.

4 Berlin, 29. April. Wer könnte sich heute, nachdem der Schleier über den eigentlichen Kern der Krisengerichte fortgehoben, noch den Ernst der Lage verhehlen? Sehen werden wir zu, daß die mehrwöchentliche Abwesenheit des Kaisers zur Erhöhung der Spannung und der Steigerung einer nervösen Unruhe, welche zu einer allzu düsteren Auffassung neigt, wesentlich beigetragen hat, aber von diesem gewiss nicht gering anzuschlagenden psychologischen Moment abgesehen, reichen doch die tatsächlichen Vorgänge aus, um schwerere Befürchtungen für die nächste Zukunft der innerpolitischen Lage gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Bereits in den nächsten Tagen erhofft man die Lösung der Spannung durch die Entschcheidung des Kaisers. Wenn sich wirklich das Gesamtministerium mit dem Kriegsminister in der Frage der Militärreformprozess für solidarisch erklärt, dann handelt es sich in der That nicht um den Rücktritt des Kriegsministers allein,

sondern um das ganze Ministerium Hohenlohe, und die Vorgänge, mit welchen die Kämpfe um diese Reform in inniger Beziehung stehen, charakterisieren die fallende Entscheidung des Kaisers als Sieg oder Niederlage eines Systems.

In diesem Ringen gruppieren sich die Kämpfer in den Augen des Volkes in zwei an geistiger, politischer und durch persönlichen Einfluß wirklich realer Macht sehr ungleiche Lager.

Auf der einen Seite der Kriegsminister und die Mehrheit des Ministeriums Hohenlohe, auf der andern Seite Schatten geheimnisvoller Persönlichkeiten; unter ihnen die vielleicht einzig dem Volke bekannte Größe des Chefs des Militärkabinetts, General v. Sahlke. Sollte sein Gewicht das Gesamtministerium Hohenlohe, als in der Meinung des Monarchen zu leicht befunden, in die Höhe schnellen? Mit Spannung schaut man dem Ausgang dieses Kampfes zu. Auch diesmal stehen, wie bei der Koller-Krisis alle Sympathien, abgesehen von den feudal-reaktionären Elementen, auf Seiten des Reichstanzlers! Fürst Hohenlohe kämpft für ein liberales Prinzip, und wenn er am Ende seiner arbeitsreichen Laufbahn auf dem verantwortungsvollsten Posten fällt, weil der Boden unter ihm unterminiert wurde, so geht sein Sturz sicherlich nicht so spurlos vorüber, wie der wenig rühmliche Abgang des bebauernswerten Grafen Caprivi; mit Fürst Hohenlohe würde, falls die Entscheidung unter den jetzigen Bedingungen gegen ihn ausfällt, ein System unterliegen und ein anderes an seine Stelle treten, das dem deutschen Volke nur und nimmermehr frommen könnte!

Als Minister v. Koller, einer der heftigsten „Civil“-Gegner der Militärreform, gehen mußte, soll er zu vertrauten Freunden und Bekannten geäußert haben: „Ich werde wiederkommen, aber nicht unter einem Ministerium Hohenlohe!“ Sollten die Zeiten eines Koller sich schon jetzt erfüllen? Der Kaiser hat Herrn v. Koller ungern ziehen lassen, denn der Minister war ihm persönlich wert; aber er brachte dies persönliche Opfer der erfahrenen Einsicht seines Reichstanzlers. Noch viel empfindlicher mag den Monarchen vor 3 Jahren der Sturz des damaligen Kultusministers Graf Jellich beunruhigt haben; denn Graf Jellich war ein Mann der eigenen Wahl des Kaisers. Ähnlich wie beim Abgang des Grafen Jellich liegen in persönlicher Beziehung jetzt die Verhältnisse: vor dem damaligen Sturm des Volkes willens mußte das ultramontan-konservative Volksschulgesetz und der Graf Jellich verschwinden, trotzdem er die Billigung des Monarchen für dieses Gesetz hatte. Und so kann die jetzige Krisis zu einer befreienden Lösung nur durch die Bruchziehung und die Entfernung des Generals v. Sahlke aus der Umgebung des Kaisers führen. Die andere Lösung; der Sturz des Kabinetts Hohenlohe würde die unersättlichsten Kompensationen herbeiziehen, deren Folgen für unsere innere wie die äußere Politik unberechenbar sind. Diese Umstände wird der Kaiser bei seinen Entschlüssen gewiß vor Augen halten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. April.

Fortsetzung der Beratung des Börsengesetzesentwurfes.
Bei § 3: „Börsenausschuss“, wendet sich Abg. Dr. Görz (fr. Pa.) gegen den Antrag Kanitz, wonach nur ein Drittel der Mitglieder des Ausschusses auf Vorschlag der Börsenorgane gewählt werden soll. Der Antrag Kanitz würde im Kaufmannsstande den energigsten Protest finden.

Abg. Graf v. Kanitz (kons.) bittet, zwischen der Börse und der deutschen Kaufmannschaft zu unterscheiden, weil letztere eine Börsenreform selbst wünsche. In Städten mit großen Börsen herrsche allerdings ein gewisser Terrorismus der Börsianer. Die Börse soll durch die Reform gesünder gemacht werden, ihre hohe Aufgabe zu erfüllen. Das sei sein Bestreben. Die Börse hat in diesem Hause keinen besseren Freund als mich. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Minister v. Bötticher verliest die Anfrage des Kammergerichtes und die Antwort der Kaufmannschaft in Sachen Ritter-Blumenfeld. Nebenher führt aus, daß er selbst niemals den Börsenorganen einen Mangel an moralischer Auffassung vorgeworfen habe. Dies unterscheidet ihn von der Anschauung des Grafen Kanitz.

Abg. Graf v. Kanitz (kons.) will den Ältesten der Berliner Kaufmannschaft keinen Vorwurf gemacht, sondern nur Thatfachen angeführt haben.

Staatssekretär v. Boetticher führt aus, Graf Kanitz habe Ursache, künftig vorsichtiger mit seinen Äußerungen zu sein. (Unruhe rechts.) Nach der Regierungsvorlage seien Landwirtschaft, Industrie und Handel im Börsenausschusse zweckmäßig vertreten.

Abg. v. Arnim (Rp.): Das Urteil der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin sei unwillkürlich getrübt. Er stehe auf dem prinzipiellen Standpunkte, den Fürst Bismarck feinerzeit in einem

ihre Gesicht nicht sehen konnte, und daß die Tasse in ihrer Hand abermals leise klirrend erzitterte, konnte wohl ein bloßer Zufall sein.

Ludwig Beiersdorf war es, der an Felicias Stelle mit dem Ausdruck einer aufrichtigen Betrübniß sagte:

„Der Doktor war gestern während meiner Abwesenheit hier, um uns Lebewohl zu sagen. Wir werden ihn vielleicht niemals wiedersehen, denn er hat sich entschlossen, nach Afrika zu reisen.“

„Nach Afrika?“ fragte Rolf, den diese Neuigkeit ganz unvorbereitet traf, in hohem Erstaunen. „Ist das wirklich wahr?“

„Reinst Du etwa, daß er sich nur einen Scherz mit uns gemacht hat? Es ist die Angelegenheit mit der Ermordung seines Bruders, über die er sich an Ort und Stelle Aufklärung verschaffen will. Er ist, bei Gott, ein waderer Mensch. Nicht viele würden Mut und Aufopferungsfähigkeit genug haben, einem Toten zu liebe ein solches Wagnis zu unternehmen.“

Einen Augenblick blieb es still; dann erwiderte Rolf mit einer Herzlichkeit, wie sie nicht eben häufig im Klange seiner Stimme lag:

„Ja, Du hast Recht—dieser Doktor Amelung ist ein braver Burche. Ich wollte, das Sumpffieber und die Schwarzen da drüben ließen ihn ungeschoren.“

„Ist das Deine Meinung von ihm? Warum in aller Welt hast Du ihn dann hier so feindselig behandelt?“

„Es war eine Dummheit, Dunkel! Und wenn es Dir Vergnügen macht, gestehe ich gern, daß ich mich ihrer von Herzen schäme. Ich kannte den Mann damals eben nicht, wie ich ihn heute kenne. Aber ich denke, er hat mir's verziehen.“

Der Musiker war sichtlich froh, seiner Auneigung für Werner nun ganz unumwunden Ausdruck geben zu können. Er wurde nicht müde, alle die vortrefflichen Eigenschaften zu preisen, die er trotz der Kürze ihrer Bekanntschaft an ihm entdeckt zu haben glaubte, und Rolf hörte geduldig zu, ohne ihn nur ein einzigesmal durch eine jener farsichtigen Bemerkungen zu unterbrechen, die er sonst für die Ueberschwänglichkeiten seines Oheims immer in Bereitschaft hatte.

(Fortf.)

„Näher.“

(70)

Roman von Reinhold Detmann.

„Wir werden morgen weiter davon reden, nicht wahr? Für heute waren es der freudigen und der schmerzlichen Äußerungen mehr als genug. Wir werden morgen thun, was Pflicht und Ehre uns gebieten. Und daß wir darüber verschiedener Ansicht sein könnten, ist sicherlich nicht zu fürchten.“

Ein herzlicher Blick des jungen Arztes bewies, daß auch er diese Zuversicht teilte, und da Werner ihn zu so später Stunde — Mitternacht war längst vorüber — durchaus nicht mehr in seinen Gasthof zurückkehren lassen wollte, stimmte er nach einigem Sträuben zu, für den Rest dieser Nacht das Bett des Bruders anzunehmen, während der andere sich's nach Möglichkeit auf dem alten Sopha bequem machte.

Aber wohl zwanzigmal noch bis zum Grauen des Morgens erhob sich Werner von seinem harten Lager, um auf den Fußspitzen zu dem ruhig schlummernden Hinzuschleichen, um Minuten lang beglückten Herzens auf seine tiefen, gleichmäßigen Atemzüge zu lauschen und sich dadurch immer wieder zu vergewissern, daß Hans Amelung's Heimkehr nicht bloß ein Traum gewesen sei, dem zweifach schmerzliches Erwachen folgen mußte.

Neunzehntes Kapitel.

„Was ich Ihnen bei unserem ersten Gespräche als meine Ueberzeugung mitgeteilt habe, hat sich als zutreffend erwiesen. Felicia ist die Ihre. Gien Sie, sich selbst die beglückende Gewißheit zu holen.“

Das war der kurze und doch so inhaltschwere Brief, den Rolf Harkel in der Frühe erhalten hatte — dieser Brief, der ihn einen ganzen Tag hindurch beinahe wüthend gemacht hatte vor Übergroßer, unbändiger Glückseligkeit. Am liebsten wäre er geradewegs nach dem kleinen Hause am Grindelweg gelaufen, aber er wußte ja, daß er Felicia nicht antreffen würde; denn er war, ohne daß sie es ahnte, mit ihrer Tageseinteilung sehr genau vertraut und hätte beinahe zu jeder Stunde angeben können, in welcher Gegend der Stadt sie sich bei ihrem mühseligen Tageswerke befand. So saherte er sich in einen unaussprechlichen, aufreibenden

Kampf mit seiner leidenschaftlichen Ungeduld, bis er beim Anbruch des Abends endlich dem ungestümen Verlangen seines Herzens nachgeben und d in dürftigen Heim Ludwig Beiersdorf's zustreben konnte.

Selbstamerweise verlangsamte sich sein erst so stürmischer Schritt immer mehr, je näher er dem heiß ersehnten Ziele kam, und als er endlich über die Schwelle des wohlbekannten kleinen Gemaches trat, da war sein Gesicht ernst und verschlossen wie immer, und sein Gruß hatte keinen wärmeren Klang als bei irgend einem früheren Besuche.

Ludwig Beiersdorf hatte seinen gewohnten Platz in der Sophaecke; Felicia aber war an einem kleinen Tischchen neben dem Bilde ihrer Mutter beschäftigt, den Thee zu bereiten. Mit einem rothen, fast schmerzlichen Blick folgten die dunklen Augen des Males über ihr Kallus hin. Dann trat er auf sie zu und reichte ihr die Hand.

„Du siehst nicht gut aus, Felicia! Mir scheint, daß Du etwas haushälterischer umgehen solltest mit Deinen Kräften.“

Sie hatte die schmalen Finger, deren eifige Kälte er mit Bestürzung gefühlt hatte, schnell wieder von dem Druck der seinigen befreit.

„Es ist gewiß nur die Beleuchtung, die Dich täuscht“, sagte sie, sich zu einem heiteren Tone zwingend. „Ich möchte es doch wohl zuerst bemerken, wenn mir etwas fehle.“

Leise aber raunte sie, während sie ein wenig mit den Tassen klirrte, ihm hastig in's Ohr:

„Um Gotteswillen, sprich nicht so vor dem Vater! Willst Du ihn ohne Not in Angst und Unruhe versetzen?“

Der Musiker hatte in der That schon eine besorgte Frage auf den Lippen; Rolf aber kam ihr zuvor, indem er sich neben ihn setzte und in jener sprunghaften Weise, die dem Alten an ihm nicht mehr auffallen konnte, von etwas Anderem zu sprechen begann. Nicht ohne Absicht ließ er nach Verlauf einiger Minuten in der Unterhaltung Werner Amelung's Namen fallen, und wieder spähte er dabei aufmerksam zu Felicia hinüber. Doch seine Erwartung wurde enttäuscht, denn sie hatte sich so gestellt, daß er

Erlaß ausdrückte: „Die Börse sei nicht Selbstzweck und müsse großen wirtschaftlichen Aufgaben dienen.“

Abg. Dr. Sahn (h. l. Fr.) befragte den Antrag Kanig und meinte, der Börsenausschuß solle eine in Permanenz erklärte Börsen-enquete sein.

Der Antrag Fischel auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach 1/2 der Mitglieder des Börsenausschusses Börser sein sollen, wird abgelehnt.

Zu § 4 (Börsenordnung) steht der Antrag Kanig zur Abstimmung, der gestern zu § 1 eingebracht war.

Die §§ 7-10 werden angenommen. Die §§ 12 und 13 werden zusammen zur Diskussion gestellt.

Schluß 5 Uhr. Weiterberatung morgen 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung und Antrag Meyer-Danig auf Konvertierung der Staatsanleihen.

Deutsches Reich.

Herzog Albrecht v. Württemberg trifft am 2. Mai in Berlin ein und nimmt im Schloß Wohnung.

Dem bayerischen Landtage ist ein Nachtragpostulat zugegangen, in welchem 819 000 Mark zum Neubau des Hofbrauhauses und Herstellung größerer Keller, gut ventilierter und würdig ausgestatteter Wirtschaftsräume gefordert werden.

Stuttgart, 29. April. Da sich in der Streifangelegenheit immer noch keine Einigung zwischen den beiden Parteien hat erzielen lassen, so soll, wie man hört, eine Intervention seitens des Ministeriums des Innern in Erwägung gezogen sein.

Bei dieser Gelegenheit sei auch des hier umlaufenden Gerüchtes gedacht, der Oberbürgermeister habe dem König einen parteiischen Bericht über die Streifbewegung erstattet.

Dies ist natürlich nicht wahr und wird der Stadtvorstand wohl Gelegenheit nehmen, bei geeignetem Anlaß, wahrscheinlich in der morgigen Ratssitzung, diesem Gerücht die Spitze abzubrechen.

Ein in der Beilage des „Staatsanzeiger“ enthaltener Aufsatz, welcher einen Plan über die künftige Gestaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Württemberg vorschlägt, dürfte allgemein bemerkt werden.

Der grundlegende Artikel 1 spricht aus, daß für jede Gemeinde, entsprechend der Förderung des bürgerlichen Gesetzbuches, ein Grundbuchamt eingerichtet wird.

Kleinere Gemeinden können zu einem einzigen Grundbuchamt vereinigt oder einem benachbarten Grundbuchamt zugeteilt werden.

Die Befähigung für das Amt eines Grundbuchführers soll bedingt sein durch die Erhebung der Prüfung für das Notariat oder das Richteramt.

Für die erstere soll als Vorbedingung gelten der Besuch von 2 höheren Gymnasial- oder Realgymnasialklassen, dreijährige berufsmäßige Vorbildung und weiterhin ein Studium von mindestens 3 Semestern an der Landesuniversität.

(Beim Mangel der Maturitätsprüfung als Hospitant.) Schließlich spricht der Entwurf noch aus, daß es vorbehalten bleiben soll, ob die Grundbücher von Fall zu Fall oder innerhalb bestimmter Zeit auf einmal und durchgreifend anzulegen seien.

Wenn es nicht der erste Fall überhaupt ist, so gehört es gewiß zu den Seltenheiten, daß ein evangelischer Pfarrer in Württemberg zum Regierungsrat avanciert, wie dieses bei dem bisherigen Vorstand für innere Mission und Buchhandlungsratsrat Clausniger, der es vom Schultheißen zu dieser Würde gebracht hatte, wurde Herr Falch zum Rat der Centralleitung des Wohltätigkeitsvereins ernannt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wie die Wiener „Abendpost“ vernimmt, meinen die Zerte, das Bestehen des Erzherzogs Karl Albrecht, welcher durch längeres Unwohlsein verhindert ist, der Millenniumsfeier in Pest beizuwohnen, könne zwar keine Bestorung sein, würde aber vielleicht nicht gestattet, sich den Wägen einer längeren Reise und der Aufgabe der Repräsentation anlässlich der Krönungsfestlichkeiten in Moskau auszusprechen; daher vertritt Erzherzog Ludwig Viktor den Kaiser bei der Krönung in Moskau.

Auf die Interpellation des Abg. Meszlényi von der äußersten Linken im ungar. Abgeordnetenhaus, ob der Ministerpräsident dem König die Teilnahme an der Festlichung beider Häuser des Reichstages angeraten habe oder nicht, erklärte der Ministerpräsident in der Mittwochssitzung unter Hinweis auf das Unpassende des Zeitpunktes für das Einbringen der Interpellation, daß der König im Sinne der ihm von dem Ministerpräsidenten unterbreiteten Vorschläge entschieden habe.

Das ganze Haus, mit Ausnahme der Unabhängigkeits-Partei, nahm die Antwort zur Kenntnis. — In ungar. Kagnatenhaus stand am gleichen Tage zur Beratung die Vorlage betr. die anlässlich der Millenniumsfeier zu schaffenden Kulturwerke. Graf Ferdinand Bichy erwidert in der Erwähnung von 400 interkonfessionellen Schulen eine Provolation der Konfessionen und bewilligt die ruffische Regierung, sobald als möglich eine weitverbreitete Eisenbahn von Merio nach Kufsch zu bauen und das nötige Material bereitstellen zu lassen, um eine Eisenbahnlinie von Kufsch nach Herat zu legen.

Das neue franz. Ministerium.

Paris, 29. April. Das Kabinett Meline ist nunmehr unter großer Nähe doch zu Stande gekommen und in nachfolgender Weise gebildet worden: Meline übernimmt den Vorsitz und Alerbau, Darlan Justiz, Hanotaux Aeußeres, Barthou Inneres, Cochery Finanzen, General Billot Krieg, Besnard Marine, Rambeau Unterricht, Lebou Kolonien, Boucher Handel, Turrei öffentliche Arbeiten.

Die neuen Minister kamen heute Nachmittag 4 Uhr beim Ministerpräsidenten Meline zusammen, um über die morgen im Parlament abzugebende Erklärung zu beraten und den Wortlaut derselben festzustellen; die Minister werden sich dann nach dem Clusee begeben, um dem Präsidenten Favre vorgestellt zu werden und ihre Ernennung unterzeichnen zu lassen.

Von entscheidender Bedeutung für die ganze Wirksamkeit des Kabinetts wird sein heutiges Debüt in der Deputiertenkammer sein. Man glaubt, daß es bei den Parteien der Gemäßigten doch eine Mehrheit finden und auf diese Weise seine 4 bis 5 Monate, auch ein halbes Jahr, wenn es gut geht, leben könne, zumal es auch der Kammer eigentlich nicht darum zu thun ist, die Stimmung im Lande zu erfahren. In diese gährende Zeit eine Neuwahl zu legen, erscheint allen in Betracht kommenden Faktoren denn doch zu gefährlich.

Der herovortragendste Zug für die zukünftige innere Politik des Landes dürfte der Gegensatz zwischen dem neuen Ministerium und den Sozialisten sein, der schon dadurch zum Ausdruck kommt, daß das neue Kabinett noch vor dem 1. Mai die Regierungsgeschäfte übernimmt. Insbesondere wird der Umschwung der inneren Lage sich auch in verstärkten Angriffen gegen die Person des Präsidenten zeigen, der bisher von den Sozialisten geschont wurde, solange das radikale Kabinett Bourgeois ihn deckte. Nun ist es aber seit langem schon ein offenes

Geheimnis, daß der Widerstand des Senats gegen dieses Kabinett auf persönliche Wünsche des Präsidenten zurückzuführen ist, der sich dem Ministerium Bourgeois gegenüber in der Lage eines Gefangenen fühlte.

Würde, was aber nicht zu erwarten ist, das neue Kabinett zu einer Kammerauflösung schreiten, so wäre es zweifellos um den Senat geschehen, denn die gesamte öffentliche Meinung in Frankreich ist der Ansicht, daß dem Senat lediglich das Aufsichtrecht, nicht aber ein Eingriff in die aktive Politik, wie er durch den Kabinettssturz verübt wurde, zustehen sollte.

Die nächsten Wahlen finden doch unter dieser Parole statt. Ueber die Persönlichkeit des neuen Premier S finden wir in der „Frankf. Ztg.“ folgende Charakteristik: Herr Meline ist nicht reich, aber vermögend; er macht kein Haus, verabscheut das Leben in der großen Welt und verbringt seine Tage in stiller Zurückgezogenheit inmitten seiner Familie.

Er lebt einfach und patriarchalisch, geht jeden Abend Punkt 9 Uhr schlafen — was etwas heißen will in Paris — und sitzt jeden Morgen Punkt 6 Uhr bei der Arbeit, was noch mehr heißen will. Wenn der Vater am Abend zu Bett gegangen ist, bleiben Frau und Tochter bei einander sitzen und nehmen ihre Handarbeit auf.

Die Tochter, die für sehr hübsch gilt, hat außerdem eine gewisse Begabung zur Malerei, und im gegenwärtigen Warsfeld-Salon ist ein Portrait des Herrn Meline ausgestellt, das seine Tochter angefertigt hat. Selbst während der Ministerkrise hat Herr Meline allabendlich um 9 Uhr seine Schritte zur Kabinettsbildung eingestellt, weil ihm um diese Stunde die Augen zusehen. Sein Schrecken sind die offiziellen Dinners, und wenn ihm außergewöhnliche Gelegenheiten nötigen, einem solchen beizuwohnen, so ist er noch einige Tage nachher magentranf.

So fährt er in der großen Stadt das Landleben seiner Jugend weiter, und diese Liebe zum Landleben zeigt sich auch in seiner Politik. Er ist der Führer der landwirtschaftlichen Interessenvertretung im Parlament. Jahre lang ist er auch Landwirtschaftsminister gewesen, und als solcher hat er den „landwirtschaftlichen Verdienstorden“ gestiftet, „l'ordre du poireau“, den „Gemüse-Orden“, wie man ihn spöttisch nennt, dessen grünes Band man einem wackeren Landbesitzer zeigt, daß die französische Republik es zu schätzen und zu lohnen weiß, wenn man gewissenhaft Dünger aufstreut oder redlich seine Schweine mäht.

Zur Stunde ruft die französische Landwirtschaft nach Regen. Gerade heute hat es zu regnen angefangen, und in den Couloirs sagte man, daß sei die erste Regierungshandlung Meline's, und gleich am ersten Tage seines Ministeriums lasse er im Interesse der Landwirtschaft regnen.

Aus dem Großherzogtum.

Wannheim, 29. April. Der hiesige Journalisten- und Schriftstellerverein veranstaltete am gestrigen Abend im Kasino eine Reizitation des historischen Schauspiel „Florian Oeyer“ von Gerhard Hauptmann. Regisseur war Herr Hofkapellmeister Dr. Kaiser von hier.

Der Besuch der Veranstaltung war ein recht günstiger. Die Glaserfamilien Süddeutschlands halten am 2., 3. und 4. Mai in Wannheim ihren 9. Verbandstag ab. Hierzu ist folgendes Festprogramm aufgestellt worden: Samstag, 2. Mai: Empfang der Gäste am Bahnhof, abends 8 1/2 Uhr: Verbands-Vorstandssitzung im Hotel „Kaiserhof“. Sonntag, 3. Mai, morgens 7 Uhr: Besichtigung der Stadt. Morgens 8 1/2 Uhr: Beginn der Verhandlung im Ballsaal.

Nachdem gemeinschaftliches Mittagessen dabeist; sodann Besichtigung der Hofanlagen mittelst Dampfer. Montag, 4. Mai: Spazierfahrt nach dem Waldhof. Nachmittags: Besuch des Raimarkts und des Wettrennens. — In dem benachbarten Die Feudenheim hat sich eine größere Anzahl Landwirte entschlossen, keine Schweine mehr an die Metzger zu verkaufen, weil diese einen so niedrigen Preis bieten, daß sich der Verkauf nicht mehr lohnt.

Die Landwirte werden nun die Schweine selbst schlachten lassen und das Fleisch verkaufen. Das Pfund Schweinefleisch kostet 45 Pfg., während man bei den Metzgern 65 Pfg., ja sogar 70 Pfg. zahlen muß.

Wannheim, 29. April. Recht übel mitgespielt wurde in dem benachbarten Ludwigsbafen infolge des Boykotts über das Speyerer Bier einer hiesigen Frau, welche mit ihren zwei Töchtern und zwei Freumbinden der letzteren vorgezogenen Abend der Messe in Ludwigsbafen einen Besuch abstatteten und sodann in der großen Bierwirtschaft zum „Storch“ mit ihren Begleiterinnen einlegte, um ein Glas Bier zu trinken.

Als die Damen Bier bestellen wollten, wurden sie von einer größeren Anzahl weintraulender Gäste darauf aufmerksam gemacht, daß über das Storchbier der Boykott verhängt sei. Als die Damen entgegenkamen, daß sie dies nichts angehe, erzählte sich die Gesellschaft in den gemeinsamen und häßlichsten Insulten gegen die Damen, so daß diesen nichts weiter übrig blieb, als schleunigst das Lokal zu verlassen.

Die Gesellschaft verfolgte die Damen auch auf der Straße, indem sie ihnen grobe Beleidigungen nachrief. Die Damen sahen sich schließlich gezwungen, zwei des Weges kommende Mannheimer Unteroffiziere um Schutz zu bitten, worauf sich die Gesellschaft entfernte. Ein anderer Mannheimer Einwohner, der mit seiner Frau im „Storch“ in Ludwigsbafen ein Glas Bier trinken wollte, benachteiligt sich vor einem gleichen Schicksal nur dadurch, daß er die Wirtschaft sofort verließ. Diese Vorworte geben einen recht angenehmen Vorgeschmack von der „Freiheit“ im sozialdemokratischen Zukunftsstaat.

Die Großh. Staatsanwaltschaft Mosbach teilt mit: „Der wegen des Mordversuchs zwischen Schlossau und Dumbach vom Schwurgerichte zu 5 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust rechtskräftig verurteilte Schweinehändler Joh. G. W. H. Wagner aus Neuluthheim hat nachträglich vor dem Amtsgerichte Mannheim zugestanden, daß er vorzüglich auf Adam Dörner geschossen hat.“

Bruchsal, 29. April. Seiden ist der neue Fahrplan der Nebenbahn Bruchsal-Donheime-Menzingen erschienen, welcher am 1. Mai in Kraft treten wird. Danach wird an Sonn- und Feiertagen ein neuer Abendzug eingestellt werden, welcher 9.38 Uhr hier eintrifft und 9.50 Uhr wieder abgeht. Außerdem ist der sog. 5 Uhr-Zug nach Bruchsal um 1/2 Stunden später gelegt, auch ist die Fahrzeit um 8 Minuten gekürzt worden.

Offenburg, 29. April. Im „Orten. Voten“ findet sich folgende Mitteilung: Eine bedauerliche Ueberschreitung der Disziplinarebefugnis hat sich der geistliche Lehrer am Gymnasium, Herr Prof. Scheuermann, am letzten Sonntag in der Spitalkirche zu Schulden kommen lassen. Derselbe rezidierte nämlich im Ornat die den Gottesdienst besuchenden Schüler, ob sie ein Gebetbuch mitgebracht und bedachte diejenigen, welche keines hatten, vor verammelter Gemeinde mit schallenden Ohrfeigen. Die Schüler, 5 an der Zahl, darunter aus Unter- und Oberelsaß, gingen nach der Kirche zu dem Pfarrer und beschwerten sich über die ihnen zuteil gewordene Behandlung, während sie gleichzeitig erklärten, daß sie unter solchen Umständen nicht mehr in die Kirche kämen. Die Antwort auf die Beschwerde war die, daß der Wortführer ein paar rechts und links um die Ohren geschlagen bekam. Wir glauben, fügt das genannte Blatt bei, im Sinne aller Eltern zu sprechen, wenn wir der Meinung Ausdruck geben, daß wir die Kirche nicht für den geeigneten Ort für eine solche Maßregelung halten, ganz abgesehen davon, ob sie in dieser Schärfe angestreift der Geringsfügigkeit des Vergehens angebracht war. Erwähnen wollen wir schließlich noch, daß uns die obige Mitteilung bereits am Montag von durchaus zuverlässiger Seite zugegangen. Die Sache schien uns jedoch kaum glaublich, weshalb wir es für unsere Pflicht hielten, uns noch genau darüber zu informieren. Der Vorfall ist, wie uns von verschiedenen Seiten bestätigt wird, leider wahr.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. April. — S. R. H. der Großherzog nahm Mittwoch Vormittag von 11 Uhr an die Meldung mehrerer Offiziere entgegen. Danach erteilte S. R. H. den nachgenannten Personen Audienz: dem Geh. Rat Prof. Dr. Königberger an der Universität Heidelberg, dem Amtsvorstand

Ministerialrat Freyh. v. Bodman in Karlsruhe, dem evang. Stadtpfarrer Heimold in Eppingen, dem Bezirksfeuerinspektor Kirchbaur in Hornberg, dem Rektor Carlein an der erweiterten Volksschule in Offenburg, dem Sekondeleutnant a. D. Wegger in Graben, dem Ausführender Erziehung eines Kriegsdienstmanns in Mannheim, bestehend aus dem Vorsitzenden Prof. Krieger, dem Richter Baul und dem Schriftführer Blum dabeist, den Oberpostdirektions-Sekretären Gschwendt, Sudert, Wörtschel und Becker in Karlsruhe, dem Oberpostsekretär Pfeil in Heidelberg, dem Musikalienhändler Kiener in Karlsruhe, ferner einer Abordnung des Vorstandes des badischen Lehrervereins, bestehend aus den Hauptlehrern Heyd in Dill-Weßelstein, Ott und Goldschmidt in Karlsruhe. Nachmittags hörte S. R. H. die Vorträge des Majors v. Dorn und des Legationssekretärs Dr. Seyd.

Zu den Stadtverordnetenwahlen. Nach dem gestern mitgeteilten Ziffernbild der Wahl in der 1. Klasse haben die Ultramontanen freimüthigen, welche 4,75 Proz. der Gesamtwahlberechtigten und 8,30 Prozent des Abstimmungsquotienten darstellten, für die Herren Feyer, Schneider und Baumeister gestimmt, während sie gegenüber den übrigen Kandidaten sichtlich ihren Parteistandpunkt wahrten. Wenn wir nachstehend eine Betrachtung über die gesamten Wahlergebnisse geben, so wollen wir vorher doch noch darauf hinweisen, daß durch die breite Ziffernbasis der 3. Klasse und das unverhältnismäßig starke Aufgebot unserer Gegner in dieser Klasse der prozentuale Ausdruck des gesamten Wahlergebnisses zu Ungunsten der Liberalen sich verschleibt; aber er bleibt dennoch günstig genug und ein sprechender Beweis dafür, daß die Nationalliberalen und Konfessionen hier die Mehrheit haben. Es wurden abgegeben 6472 Stimmen; davon entfielen auf das liberal-konservative Kartell 2807 oder 44 Proz., auf die Sozialisten 1969 oder 31 Proz. und auf das ultramontan-freimüthige Kartell 1624 oder 25 Proz. Angesichts dieses Prozentbaldes muß eine abermalige Letztüre der großprekursorischen Redensarten im „Bad. Landesh.“ und „Bad. Beob.“ um unfähigste Komik sein. Würden wir nun aus den 25 Proz. noch die drei ultramontanen Wähler herausdestillieren, so bliebe den Demokraten nur noch ein Häuflein Stimmen, das in dem Zifferngewirre unsichtbar verschwinden müßte. Wir haben bereits bei der letzten Wahl darauf hingewiesen, daß bei einer einigermaßen entsprechenden Auktion auf liberaler Seite das Komadskartell seine Aussicht auf Sieg hat. Es wird daher bei der nächsten Wahl, will es den nationalliberalen Sieg in der dritten Klasse verheißen, nicht mehr, wie bisher, verschämte durch eigene Kandidaturen für die Sozialisten wirken dürfen, sondern unverblümt durch offenen Beitritt zu den Sozialisten. Wir möchten, um die Komik der Situation zu erhöhen, noch daran erinnern, daß der so stark mit freimüthigen Elementen durchsetzte Wahlkreis durch Herrn Pfleger im Reichstag vertreten ist.

Die Generalversammlung der landwirtschaftlichen Kreditvereine im Großherzogtum, sowie des Verbandes der Konsumvereine findet am 4. und 5. Mai im „Hotel Monopol“ hier statt.

Am 4. Mai findet im Stadtratsaal des Rathauses eine Versammlung von Vertretern der im Großherzogtum Baden bestehenden Anstalten für Arbeitsnachweis statt, die in erster Reihe die Begründung eines Landesverbandes bezweckt. Den Beratungen wird als Vertreter der Großherzoglichen Regierung der Referent für Handel und Gewerbe im Ministerium des Innern, Herr Ministerialrat Braun, anwohnen.

Selbstmord. Ueber dieses Thema hielt vor gestern Dr. M. Hecht bei Großh. Statistischem Bureau hier, im Vereinig. Arbeiterverein einen sehr interessanten Vortrag. Der Redner ging vom Kampf um's Dasein aus, der innerhalb des Gesellschaftslebens die befähigten Individuen nach oben befördert, während die Untauglichen am Emporkommen durch die natürliche Auslese verhindert werden. Wie bei jedem Kampf, so giebt es auch bei der gesellschaftlichen Feuerprobe, die jeder Tag für Tag durchzumachen hat, Tote, Wafälle, Schlägen, die nicht geeignet scheinen, der Allgemeinheit Nutzen zu bringen. Dazu gehören die Verbrecher, die den Kampf um's Dasein mit unethischen Mitteln führen, Irzinnige, deren gewisse Fähigkeiten für diesen Kampf unzureichend sind, und Selbstmörder, die durch Selbstvernichtung den Kampf ausgeben. Je schwerer der Kampf um's Dasein wird, desto mehr steigt im allgemeinen die Zahl der Verbrecher, Irzinnigen und Selbstmörder, in gewerblich hoch entwickelten Ländern, wie z. B. Sachsen, soll die Zahl am höchsten sein. Wie die Geburts- oder Geschlechtsziffer, so kann auch die Zahl der Selbstmörder als ein Barometer für den Aufschwung oder Niedergang unserer wirtschaftlichen Verhältnisse angesehen werden. An der Hand eingehenden statistischen Materials aus Baden besprach der Redner die Verteilung der Selbstmorde nach Geschlecht, Alter, Beruf und Konfession, um dann auf die Ursachen des Selbstmordes einzugehen und die auffallende Regelmäßigkeit in der Wahl der Selbstmordarten und der Verschiedenheit nach Jahreszeiten vorzuführen. Die auf den Vortrag folgenden Erörterungen, sowie der dem Redner spendete Beifall zeigten, auf welch dankbaren Boden die Ausführungen des Redners gefallen waren.

Eine öffentliche Volksversammlung, die von sozialdemokratischer Seite in die Restauration Kalbach einberufen war, beschloß sich gestern Abend mit der Frage der Verschlingung des Boykotts über das Speyerer Bier. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Das Referat hatte Landtagsabg. Geis-Wannheim übernommen, der sich eingehend über die Vorgeschichte der Bewegung, sowie über die schon wiederholt durch Vermittelung des pfälzischen Fabrikinspektors zwischen den ausländischen Brauereiarbeitern und den dortigen Brauereien stattgefundenen Verhandlungen verbreitete. Die von den Brauereien gemachten Vorschläge wurden von der Lohnkommission hauptsächlich deshalb abgelehnt, weil die Gewerkschaften von Mannheim, Ludwigsbafen und Speyer die Erklärung abgegeben sollten, sich während 5 Jahren nicht in die inneren Angelegenheiten der Brauereien und ihrer Arbeiter zu mischen. Außer dem Referenten forderte auch Landtagsabg. Dressbach die Karlsruher Arbeitererschaft auf, sich der Bewegung der Mannheimer und Ludwigsbafener Arbeiter anzuschließen; auch rügte derselbe gleichzeitig, daß gelegentlich der letzten Stadtverordnetenwahlen in hiesiger Stadt sich das sozialdemokratische Wahlbureau in einem Lokal befunden habe, in welchem Speyerer Bier verzapft wird. Nachdem noch mehrere Redner für den Boykott gesprochen, wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige öffentliche Volksversammlung erklärt die Forderungen der Speyerer Brauereiarbeiter für durchaus gerechtfertigt, dagegen verurteilt sie auf das Allerentschiedenste die brutale Haltung der Brauereibesitzer. Die Mannheimer Arbeitererschaft wird ersucht, sich über sämtliche hiesige Wirtschaften, in welchen Speyerer Bier ausgeschenkt wird, den Boykott zu verhängen und denselben mit allen Mitteln hochzuhalten. Der Boykott soll durch einen Aufruf an die Bevölkerung bekannt gemacht werden.“

Zur Ausarbeitung eines Flugblattes, auf welchem sämtliche hier in Betracht kommende Wirtschaften verzeichnet sein sollen, wählte die Versammlung eine 5gliedrige Kommission. Zum Schluß wurde noch zu zahlreicher Beteiligung an der Manifestation, die diesfalls in den „Reichshallen“ abgehalten wird, aufgerufen.

Kleine Chronik. Gestern Abend fuhr eine Droßke zwischen Schiller- und Körnerstraße durch die Kaiseralle an zwei Stellen vorbei. Das Droßkchen sprang auf die Seite, streifte das eine Steinpflaster, wodurch die Lamm an der Droßke abgerissen wurden; der Kutscher fiel vom Bod und das Pferd lief galoppierend durch die Alleen, Schimmelmühl und Kriegsstraße, bis es in der Kapellenstraße eingeklemmt wurde. Verletzt wurde dabei niemand. — In der Nacht vom 26. d. M. wurden an einzelnen Häusern in der Sofien- und Waldstraße die Schüre an den Stößen abgehauen und die den betreffenden Häusern dadurch empfindliche Schäden zugefügt. — Einem Buchbinder in der Kaiserstraße wurden in der Zeit vom 1.-27. d. Mts. ein Portemonnaie, ein Zigarrenetui, Altkorn, die Bücher und Glöckchenkarten im Gesamtwert von 12,80 M. entwendet. Die Täterin ist in der Person des an Verhörungen gebürtigen Dienstmädchens ermittelt, welches die gestohlenen Sachen im Besitz hatte, sofort entlassen und heute verurteilt wurde. — Ein in einer Fabrik in der Weierstraße wohnender Schmied verlor am Sonntag, 18. d. Mts., einen Hammer, welchen ein anderer Schmied aus der Schöpfstraße gefunden und in seinem Wagen verwendet hat. Der unredliche Rebenanklage wird sich deshalb wegen Diebstahls zu verantworten haben. — Ein Wärfelpacker aus der Gartenstraße, welcher gestern Abend in der Wilhelmstraße Täfelkisten verlor und sich geweigert hatte, dem einschreitenden Spürmann die Personalkosten anzugeben und sich ferner auch weigerte, die Spürfunktion zu folgen, wurde verhaftet, woran er sich widerrsetzte; er konnte nur mit großer Mühe in Arrest

Stadtverordnetenwahl Karlsruhe.

Dritte Wählerklasse. Erstwahl.

Freitag, den 1. Mai, 10 bis 7 Uhr.

Wir bitten unsere Gefinnungsgenossen dringend, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. 1906.3.2

Wahlzettel mit dem Namen **Kübler Friedrich**, Posthalter, sind vor dem Rathhause zu haben.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei.

Forstbezirk Mannheim.

Gruben- u. Schwellenholz-Verkauf.

2001.2 Die Gemeinde Käferthal bei Mannheim verkauft aus ihrem Gemeindefonds Abtheilung 19 und 24 (ca. 4 Kilometer von der Eisenbahnstation Käferthal und ca. 5 Kilom. vom Hofhafen (Mitteln) entfernt) nachstehende, in Folge Bauplanes zum Einschlag kommende Kuppelbäume im Submissionswege mit Borgfrist bis 1. November 1896:

a) ca. 500 Reformer forstliche Stämme mit mindestens 20 cm Durchmesser am oberen Ende, hauptsächlich zu Schwellenholz geeignet;

b) ca. 1000 Reformer forstliche Grubenbäume mit mindestens 4 m Länge und mindestens 8 cm Durchmesser am oberen Ende.

Das Holz wird mit der Rinde gewaschen und mit der Rinde abgegeben.

Die Aufbereitung geschieht auf Kosten der Uebernehmer.

Kaufinteressenten wollen ihre Angebote für die einzelnen Lose oder für jedes Contingent zusammen per Rechner schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Submission auf Gruben- und Schwellenholz“ bis längstens **Mittwoch den 6. Mai 1. Js., Vormittags 11 Uhr,** bei dem Gemeinderath hiesiger einreichen.

Zur angegebenen Zeit findet die Öffnung der Angebote statt, zu welcher die Kaufinteressenten eingeladen werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Gemeinderath, Käferthal, 27. April 1896.

Gemeinderath: Schmitt.

„HELVETIA“

Schweizerische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in St. Gallen.

Die in der heutigen Generalversammlung der Aktionäre für das Rechnungsjahr 1895 festgesetzte Dividende von 1898.1

Fr. 220.— per Aktie

wird gegen Ablieferung der bezüglichen **am 1. Mai 1896 fälligen**

Coupons von diesem Tage an bei der Gesellschafts-Kasse in St. Gallen bezahlt.

Vom 1. bis inklusive 9. Mai

werden dieselben auch spesenfrei eingelöst bei der Eidgenössischen Bank (Aktiengesellschaft) in Basel, Bern, Chaux-de-Fonds, Genéve und Lausanne;

Glarner Kantonalbank in Glarus;

Luzerner Kantonalbank in Luzern;

Zürcher Kantonalbank in Zürich und deren Filiale in Winterthur.

Nach dem 9. Mai kann die Einlösung nur noch bei der Central-Kasse der Gesellschaft in St. Gallen stattfinden.

Bei den Einlösstellen sind auch die erforderlichen Bordereaux-Formulare zu beziehen.

St. Gallen, den 23. April 1896.

„Helvetia“, Schweiz. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft: **F. Halmayer. Grossmann.**

Mittelrheinischer Verband deutscher Zither-Vereine.

Zur Feier des **V. Verbandstages** findet

Sonntag, den 3. Mai a. er., Nachmittags 4 Uhr, Fest-Concert

in großer Saal der Gesellschaft **Eintracht in Karlsruhe** statt, ausgeführt von den **Verbands-Vereinen** unter gefälliger Mitwirkung der Concertführerin **Frau Götz-Rechner** und des Cellisten **Herrn Richter**.

Saal- und Kaffe-Eröffnung 3 1/2 Uhr. 1901.2

Eintrittspreis für Nichtmitglieder:

I. Abth. (1. Reihe des Orchesters) 2.—

II. „ „ „ „ „ 1.50

III. „ „ „ „ „ 1.—

Stehplatz —50

Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet vom 27. April ab in der Musikalienhandlung des **Herrn Dr. Doert**, Ritterstr. hiesiger, statt.

St. Karlsruhe, im April 1896.

Der Festauschuss.

II. Reib. Ziehung am 9. Mai.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

6261 Geldgewinne, darunter

50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark u. s. w. u. s. w.

Loose à **3 Mk. 30 Pfg.** 20 Pfg. extra empfiehlt 1878.12.12

Verwaltung der Dombau-Geldlotterie Metz.

In Karlsruhe zu haben bei:
Hauptagentur **Carl Götz**, Lederhandlung, Hobelstr. 15, Sebastian Münich, Hirschg. 12, Adolf Koerner, Drogerie, V. Betzold, Buchhandlung, Heinrich Sutter, Cigarren-Handlg., E. P. Hieke, Carl Enders, Kaufmann, Max Lembke, Kaufmann, Alb. Levis & Co., Kaiserstr. 94, Jacob Korn, Kaufmann, P. Neukan, Cigarren-Handlg., Kaiserstr. 40, J. B. Klingele Nachf., Amalienstr. 71.

Brazileira,

feine, milde St. Felix Brasil-Cigarre, à 8 Pfg.,

p. 100 Stk. à **Mk. 7.60**, empfiehlt 1900.3.2

Carl Mühlich, Karlsruhe,

Waldstr. 41, Ecke der Kaiserstrasse, vis-à-vis der Hofapotheke.

JUGEND

Münchener illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben

Herausgeber Georg Hirth, Redakteur Fritz Freiherr von Ostini

Vierteljährlich 3 M. Einzelne Nummer 30 Pf. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs-Filialen und Postämter entgegen.

Die Münchener „Jugend“ steht zur Zeit im Vordergrund des allgemeinen literarischen und künstlerischen Interesses. Von den Einen freudig begrüßt, von den Andern lebhaft bekämpft, wird diese Zeitschrift jedenfalls ausserordentlich viel beachtet.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Abtheilung für Kinder-Confection

in ein besonderes Lokal, Eingang Lammstraße, neben der Rheinischen Creditbank, verlegt habe. Dieselbe ist bedeutend vergrößert und bietet von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausfährungen reichhaltige Auswahl in den nachstehenden Artikeln:

Für Mädchen:

Kleider für Kinder und junge Mädchen, Jacken, Regenmäntel, Capes, Schürzen.

Für Knaben:

Buxkin-, Cheviot- sowie Tricot-Anzüge, Wasch-Anzüge, Knaben-Mäntel.

Die Preise sind außerordentlich billig gegen Baarzahlung gestellt.

S. Model, Karlsruhe.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

vom 1. Mai bis 15. October d. J.

Menzer's Weinstube

Zur Stadt Athen, Leipzigerstrasse 31/32.

angelegentlich empfohlen.

Sie liegt im Herzen der Stadt, die Veredebahn zur Ausstellung geht am Gaus vorbei, jede Minute ein Wagen! — Vorzügliche billige Küche, Mittagessen mit 5 Gängen **M. 1.50.** Deutsche Weiß- und Rothweine vom Jah. Reichhaltige billige Getränke in ganzen und halben Bouteillen zu 75 Pfg. und **M. 1.25.** Besondere Weinprobe 1. Rang. — Der kaufmännische Leiter Herr **G. Braun** und der Wirth Herr **Th. Kochintke** haben den verehrten Gästen gerne und bereitwillig mit jedem Rath und mit jeder Auskunft zur Verfügung.

Die Filiale Berlin vom Hause **F. J. Menzer, Redargemünd.**

Karlsruher Straßenbahn-Gesellschaft.

Am 1. Mai tritt der diesjährige Sommerfahrplan in Kraft. Der regelmäßige Betrieb der Bahnen auf der Stadtbahn erfolgt in Intervallen von 6 Minuten bis 9 Uhr Abends; nachdem kurz vor 9 Uhr nach Aufhören des Betriebes am Durlacher Thor eintrittenden Dampfbusfahrten.

An Interessenten geben wir Fahrpläne unentgeltlich ab.

Die Betriebsdirektion.

Bauplag-Verkauf.

Samstag den 9. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr, werden auf diesfälligen Geschäftsämtern infolge eingetragener Kaufangebote die Baupläge Nr. 9 und 10 auf dem ehemals Bingen'schen Arealen an der Seestraße nächst der Rheinbrücke im Nachhau von 364 und 261 qm, eventuell auch die unmittelbar angrenzenden Plätze Nr. 8 und 11 mit 435 und 333 qm in öffentlicher Versteigerung dem Verkauf ausgesetzt. Die genannten Baupläge zeichnen sich durch hervorragende schöne Lage gegen den See und die Alpen aus und eignen sich vorzüglich zur Erbauung von monumentalen Bauten. Lageplan, Zeichnungen und Ueberbauungsbedingungen liegen inwischen bei uns zur Einsicht auf.

Konstanz, den 28. April 1896. Das Stadtbaumeist.

Aus der Michael-Mai'schen Stiftung in Mannheim

sind vom St. Oberkirchenrath Stipendien an junge Leute zu vergeben, welche tüchtige Theologie studieren oder sich diesem Studium widmen wollen. Bewandte des Stifters oder Angehörige der israelit. Einwohnerschaft der Stadt Mannheim haben stiftungsgemäß den Vorzug. Es können jedoch bei Vertheilung von Ueberflüssen auch sonstige Studierende (Buben) berücksichtigt werden. Bewerbungen sind unter Vorlage der Schul-, Sitzen- und Bedürftigkeitszeugnisse bis 31. Mai d. J. an unterzeichnete Stelle zu richten.

Mannheim, 28. März 1896. 1481.3.3

Der Verwaltungsrath der Michael-Mai'schen Stiftung.

Fabrikverkauf.

Die Konsummasse des versch. Glasfabrikanten **M. J. Böhringer** in Wolterdingen verkauft aus freier Hand die seitler von denselben betriebene

Glasfabrik.

Dieselbe ist außerhalb des Ortes Wolterdingen, fünf Minuten von der Station der Breithalden auf einem zusammengehörigen Complex prachtvoll gelegen u. besteht aus zwei massiv gebauten Wohnhäusern mit Schauer u. Stallung, einem großen Gießengebäude mit zwei Oefen, einem feinsten gebauten, sehr geräumigen Maschinengebäude, einem Holzschuppen, einem besonders reichlichen Schmelzgebäude

mit const. Wasserkraft von 40-60 Pferdekräften,

einen schön angelegten Gussgarten u. mehreren jugendlichen Grundstücken. Diese Fabrik würde sich für einen kapitalstärkigen Unternehmer bei Wiederaufnahme des bisherigen Betriebes unbedingt rentabel erweisen, da ein großer Kundenkreis vorhanden ist.

Das bisher bederrliche Abzugsgebiet ist für die Glasfabrikation den nahe konfurrenzlos. Ein gutausgebildeter, anständiger Arbeiterstand ist vorhanden.

Das Anwesen würde sich in Anbetracht der **respectablen Wasserkraft** mit anliegendem Gießengebäude auch für jedes andere industrielle Unternehmen vorzüglich eignen.

Wegen näherer Auskunft und Beschäftigung der Fabrik wende man sich gefl. an den Konsumverwalter Kaufmann **Josef Wehinger** in **Donauschingen.**

Preisangebote sind bei denselben bis zum 27. Mai einzureichen. 1904.3.2

Druck und Verlag von Otto Neuk, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Berlin NW, Charlottenstrasse 42.

Wir geben hiermit bekannt, dass wir von jetzt ab in der Reihenfolge der Anmeldungen die **neuen Couponsbogen Serie XII.**

gegen Rückgabe des Talons zur Ausgabe bringen und bezw. portofrei versenden. Wir ersuchen die Einsender von Talons, auf der rechten Seite derselben ihre Namen oder Firmen und Wohnort beizusetzen. Weitere Formalitäten sind nicht nöthig.

Die Direction.

Stelle-Gesuch.

Ein Zahlmeister-Aspirant einer süddeutschen Garnison (1898 mit gutem Erfolg geprüft) inwiew. beabsichtigt auf 1. Okt. d. J. in Gießen Stellung abzugeben. Derselbe ist auch in der kaufmännischen Buchführung bewandert u. würde deshalb einen **Buchhalter- oder Reiseposten** in ein. Militärartikel- etc. etc. Fabrik vorziehen, auch wäre derselbe nicht abgeneigt, e. Engagement, als **Büchlerbeamter** von einer Lebens- oder Unfallversicherung od. einem Versicherungsverein d. c. unter Ausg. der näheren Verhältnisse entgegenzunehmen. D. H. sub A. W. 2572 erbeten an **Krausstein & Vogler, u. G., Stuttgart.** 2001.1

Wer besorgt Genealogie

Nachforschung und Aufstellung der für eine bürgerliche Familie, welche schon seit 15 Jahren den badiischen Schwarzwald (Oberland) bewohnt? Bei Erfolg extra Honorierung.

Nähere Auskunft durch **D. 392 Gassner & Vogler, u. G., Strassburg i. E.** 1895.4.3

Sommergäste,

die gern in der schönen Gegend Wehrheims sich einige Zeit aufhalten möchten, sind gewiss betrieblig von der schönen Lage außerhalb der Stadt bei angenehmem Aufenthalt. Offener mehrerer möblirter Zimmer mit hübscher Aussicht ins Freie. — Offerten für jetzt oder später beliebe man baldigst zu richten unter Chiffre **B 6342 an Rudolf Woffe in Karlsruhe i. B.** 2006.3.1

Wittall-Saalfalzzyminol
aus Zink u. verz. Eisenblech
Klohe & Söhne, Baden-Baden.

Gebr. Leichtlin Karlsruhe

Papiergrosshandlung

Canzlei- & Kontor-Bedürfnisse
Zeichnen- & Mal-Utensilien
Beste Qualitäten — Billigste Preise
Stets Neuheiten. 1911.50.5

Dr. Kux & Finner, Karlsruhe,

empfehlen als Specialartikel alle natürlichen und künstlichen Mineralwasser in frischster Füllung. 938-4

Reise- u. Touristen-Artikel.

Koffer, Hand-Taschen, Caschens, Muster, Sattler- u. feine Lederwaren. Große Auswahl. Billige Preise. 1.95-2

M. Lautermilch Sohn, Karlsruhe, Ritterstraße 3.

Eltern

werden hiermit auf die **Süddeutsche Versicherungsbank für Militärdienst- und Fächer-Aussteuer in Karlsruhe** aufmerksam gemacht. Dieselbe schließt unter den günstigsten Bedingungen **Militärdienst-Versicherungen**, durch welche Söhnen beim Eintritt zum Militär, **Fächer-Versicherungen**, durch welche Fächer zur Verheirathung auf die vortheilhafteste Weise ein bestimmtes Kapital gesichert wird. 863.20.9 Prospekte versendet franco und jede Auskunft ertheilt bereitwilligst die Direction.

Karlsruhe, Schlossplatz 7. 836.10.9

Möbel.

Billigste und reellste Bezugsquelle in **Baden- u. Pforzweiler**, sowie **completen Ausstattungen.**

P. Hirt,

Karlsruhe, Hauptstrasse 36.

Preis-Verzeichniss über 1a **Gummi-Waaren** versendet gegen 10 Pf. Porto 57-18

Sanitäts-Sachr. H. Fischer, Frankfurt a. M. 3. 1.

Großherzoglich. Hoftheater zu Karlsruhe.

Donnerstag den 30. April 1896. II. Quartal. 60. Abonnementvorstellung.

Maurer u. Schloffer.

Oper in drei Acten, nach dem Französischen des Ericke, von J. Clémentrich. Musik von Weber.

Personen:
Leon Graf von Merin. Herr Dehn.
Anna, einjungfräuliche Gräfin. Fräulein Köh.
Hoger, ein Wirth. Herr Büttner.
Baptiste, ein Schloffer. Herr Hebe.
Henriette, seine Schwägerin. Frau Wehmer.
Johanne, Irma's Schwester. Fräulein Meyer.
Madame Bertrand, Hoger's und Baptiste's Schwester. Fräulein Friedlein.
Lisbeth, Schloffer's Dienste d. h. d. Fräulein Friedlein.
Nicca, Geliebte d. h. d. Herr B. Meyer.
Kellner. Herr Ludowig.
Anfang: 7 1/2 Uhr. Ende: gegen 9 Uhr. Kleine Preise.

Karlsruher Wegweiser.

Donnerstag den 30. April. Kaufm. Verein. Vortrag: Abends 8 1/2 Uhr. Turnen. Verein ehem. badiischer Leib-Dragoonen: Abends 8 1/2 Uhr. Versammlung bei Kamerad Illrich 3. gold. Krone. Verein ehem. 118er: Abends 8 1/2 Uhr. Versammlung im Vereinslokal zum Witter. Freie Turnvereinigung: Abends 8 Uhr. Turnen. Schwarzwaldberein: Vereinsabend im Lammhauer (Zagdzimmer) Vortrag: Entfaltung der Wildschade im Gebirge und deren Bekämpfung. Liebertrag: Abends 8 1/2 Uhr. Probe. Freitag den 1. Mai. Naturwissenschaftlicher Verein: Abends 8 Uhr im II. Saal des Museums Generalversammlung. Beginn punkt 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: Jahresbericht des Schriftführers. Bericht des Kassirers. Verschiedene kleinere Mittheilungen.